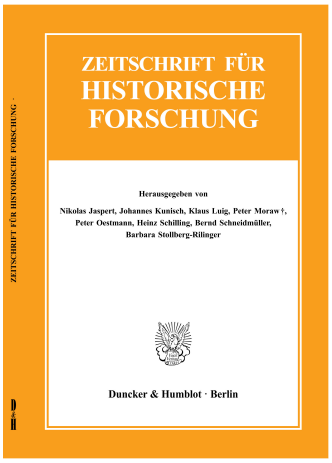
recensio.net

Zitierhinweis

Ziegler, Hannes: Rezension über: Susan Broomhall (ed.), Early Modern Emotions. An Introduction, London: Routledge, 2017, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 46 (2019), 2, S. 338-340, DOI: 10.15463/rec.29359214



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

und Dänemarks um die Vorherrschaft im Ostseeraum sowie das Verhältnis Russlands zum Meer.

Unter der Überschrift „Der Indische Ozean zwischen Gier und Gleichgültigkeit" fokussiert das sechste Hauptkapitel die maritime wirtschaftliche und machtpolitische Entwicklung im ostasiatischen Raum sowie in Afrika. Dabei stehen die Reaktionen auf die maritimen Herausforderungen im safawidischen Persien, in Indien, China, Japan und Korea sowie im indonesischen Archipel im Mittelpunkt. Weitere Beiträge befassen sich mit der maritimen Entwicklung in Afrika im Allgemeinen und in den Königreichen am Golf von Guinea im Speziellen.

Die „Wechselbeziehungen zwischen Seefahrt, Wirtschaft und Gesellschaft" sind das zentrale Thema des siebten Hauptkapitels. Untersucht werden neben administrativen, wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklungen unter anderem die Entscheidung Ludwigs XIV., Frankreich zu einer maritimen Macht zu machen, die Haltung Chinas gegenüber dem Meer, die Rolle der Schifffahrt im frühneuzeitlichen ökonomischen Denken, die Darstellung der Interdependenz zwischen Gesellschaft und maritimer Macht am Beispiel Großbritanniens und der Niederlande, die Entwicklung und Professionalisierung der britischen Marine, die Auswirkungen maritimer Entdeckungen auf Literatur und Philosophie und die Bedeutung der Seefahrt für wissenschaftliche, medizinische und landwirtschaftliche Innovationen.

Allein die Aufzählung der behandelten Themen und Fragestellungen macht bereits deutlich, welch umfassendes inhaltliches Kaleidoskop der frühneuzeitlichen maritimen Globalgeschichte dieser Band bietet. Zusammen mit der 2007 erschienenen „Oxford Encyclopedia of Maritime History" haben die vier Bände der Reihe „The Sea in History / La mer dans l'histoire" das Potenzial, ein Standardwerk der maritimen Geschichtsschreibung zu werden.

Eine Schwäche in der Konzeption des vorliegenden Bandes ebenso wie der gesamten Reihe ist die sprachliche Uneinheitlichkeit. Von den insgesamt 75 Beiträgen des Buches sind 33 auf Englisch und 42 auf Französisch verfasst, wobei den einzelnen Aufsätzen zwar kurze Abstracts vorangestellt sind, die jedoch nur einen sehr allgemeinen inhaltlichen Überblick geben. Um die inhaltliche Bandbreite der Themen voll erfassen und nutzen zu können, sind sichere Kenntnisse in beiden Sprachen erforderlich. Die umfassenden englisch- und französischsprachigen Zusammenfassungen am Ende können dieses Manko nur teilweise ausgleichen. Auch der exorbitant hohe Preis von 125 Pfund für den Einzelband und 450 Pfund für die gesamte Reihe steht einer wünschenswerten Verbreitung dieses gehaltvollen Werkes zur maritimen Globalgeschichte deutlich entgegen.

Jann M. Witt, Laboe

Broomhall, Susan (Hrsg.), Early Modern Emotions. An Introduction (Early Modern Themes), London / New York 2017, Routledge, XXXVIII u. 386 S. / Abb., £ 36,99.

Die disziplinären Verschiebungen eines Faches lassen sich häufig weniger an den Forschungsinhalten ablesen als an den rhetorischen Figuren, die sie begleiten. Im Falle der Emotionengeschichte ist das gut daran erkennbar, dass die bis vor einiger Zeit üblichen Rechtfertigungen des Gegenstandes fast vollständig gewichen sind und einer gewissen Selbstverständlichkeit Platz gemacht haben. Über Emotionen in allen Feldern europäischer Geschichte zu schreiben, dazu bedarf es – wie der zu besprechende Band belegt – keiner ausführlichen Begründung mehr. Auch die Darreichungsform kündet von dieser Selbstverständlichkeit: Sind bereits seit einiger Zeit Einführungen und Lexika auf dem Markt, so wird dieses Spektrum mit dem von Susan Broomhall

herausgegebenen Band nun um ein klassisches „textbook“ für Studenten ergänzt. Es widmet sich dezidiert frühneuzeitlichen Emotionen und will als Leitfaden dienen zu den Fragen, Konzepten und Quellen, mit denen frühneuzeitliche Emotionen erforscht werden. Zugleich ist es ein Anliegen des Bandes, in jenen Feldern auf mögliche Perspektiven hinzuweisen, in denen die Emotionengeschichte bisher kaum angekommen ist. Für den Neuling, so die Idee, bietet es einen Wegmarker des bislang Erreichten und des nach wie vor Unerforschten.

Bei einem Band mit nicht weniger als 82 Beiträger*innen überrascht es nicht, dass die Bandbreite der vertretenen Positionen kaum überschaubar ist und die Herausstellung von Gemeinsamkeiten in der äußerst knappen Einleitung kurz ausfällt. Als gemeinsamer Nenner werden lediglich die kulturelle Konstruiertheit und die historische Spezifik von Emotionen angeführt. Eine Begründung des zeitlichen Rahmens oder der gewählten thematischen Einträge gibt es hingegen nicht. Besonders hervorzuheben ist, dass der Band ein außerordentliches Maß an Expertise versammelt: Die thematischen Sektionen werden von ausgewählten Spezialisten ausgeführt und kommen präzise auf die Rolle der Emotionen in den jeweiligen Forschungsfeldern zu sprechen. Zudem enthält jeder Eintrag weiterführende Literaturtitel aus dem Bereich der Frühneuzeitforschung. Für den Einsteiger bietet das einen direkten und pragmatischen Zugang, für den Kenner finden sich Einblicke in den Forschungsstand aus der Sicht ausgewiesener Expert*innen.

Die Beiträge des Bandes gliedern sich in vier Sektionen. Die erste und kürzeste behandelt ausgewählte Theorien und methodische Zugänge. Sektion II beleuchtet spezifisch frühneuzeitliche Begriffe und zeitspezifische Konzeptionen von Gefühlen, und Sektion III widmet sich den für die Emotionengeschichte zur Verfügung stehenden Quellengattungen im Bereich der Frühneuzeit. In der längsten Sektion IV werden einzelne – teils sehr eng, teils sehr großzügig definierte – thematische Felder auf ihren Bezug zur Emotionengeschichte durchleuchtet, darunter politische Formationen, sozialgeschichtliche Kategorien, Glaubenssysteme, ideengeschichtliche Traditionen und Lebensbereiche jenseits von Europa sowie jenseits menschlicher Akteure (Dämonen, Geister, Tiere etc.).

In der ersten Sektion überwiegen – entsprechend der methodisch-theoretischen Fokussierung – wissenschaftsgeschichtliche Ausführungen. Ob zu einzelnen einflussreichen methodischen Vorschlägen wie der „emotional community“ oder den „emotives“, zu bestimmten Ansätzen wie Räumlichkeit oder Performativität oder zu Herangehensweisen wie dem „data mining“: Alle acht Beiträge bieten überzeugende, wenn auch äußerst knappe Einführungen zu komplexen Forschungsproblemen. Diese Komplexität ist es aber, die nicht nur zu zahlreichen Querverweisen zwischen den Einträgen führt, sondern auch den Eindruck erweckt, dass hier eine vielschichtige Debatte nur schlaglichtartig beleuchtet wird. So stellt sich hier die Frage, ob nicht gerade der Neuling auf dem Gebiet der Emotionenforschung mit der Einführung Jan Plampers (München 2012), die mit größerer Übersicht agiert und die Dinge im Zusammenhang entwickelt, letztlich besser beraten ist, zumal in dieser methodischen Sektion der Bezug zur Frühneuzeitforschung trotz gelegentlicher Hinweise weitgehend fehlt.

Seine stärksten Passagen vereint der Band in den Sektionen II und III, und dies weniger aufgrund der Qualität der Beiträge, die durchweg sehr hoch ist, sondern weil der Band seinem eigentlichen Kernanliegen hier am deutlichsten gerecht wird. Sektion II versammelt eine Reihe von Beiträgen über Gefühlsmuster wie Liebe, Melancholie und Schmerz sowie zu Gefühlskonzepten auf abstrakter Ebene wie Soziabilität

und Sensibilität, die frühneuzeitliche Säftelehre, Affekt und Passion, die Sinne und religiöse Gefühle. Besonders hier wird die historische Bedingtheit von Gefühlen deutlich, indem die Vorstellung von Gefühlen und ihrer Wirkung in zeitgenössische Deutungsmuster eingebettet und damit in aller Klarheit die Differenz aufgezeigt wird, die zwischen modernen und vormodernen Gefühlsvorstellungen und -semantiken besteht. Gerade für den Neuling bieten diese Artikel eine wichtige Handreichung zum Verständnis vormoderner Vorstellungswelten vom menschlichen Gefühl. Ähnlich instruktiv für alle, die einen Zugang zur Emotionengeschichte suchen, dürfte Sektion III sein. 23 Einträge erläutern und kommentieren bereits bearbeitete oder potentielle Quellengattungen für das Studium von Emotionen in der Frühen Neuzeit. Die Auswahl reicht dabei erfreulicherweise über erprobte Genres wie Poesie, Dramaturgie, Briefe, Chroniken und generell erzählende Quellen hinaus und ergänzt diese ‚üblichen Verdächtigen' um Überlegungen zu schwerer zu befragenden Gattungen wie Verwaltungs- und Finanzakten, Karten, materielle Objekte oder – in methodisch anspruchsvoller Weise – Musik, Gesten und den menschlichen Körper.

Meist ebenso nützlich sind die Einträge der Sektion IV. Mit thematischem Fokus sollen sie Einblick geben in alle Lebensbereiche der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Auf diese Weise sind zahlreiche instruktive Artikel entstanden zu so unterschiedlichen Themen wie Kindheits-, Gewalt- und Todeserfahrungen, Humanismus und Hexerei oder auch Medizin und Glaubensspaltung. Bisweilen lässt sich jedoch kaum übersehen, dass die Schaffung thematischer Kategorien beliebig additiv betrieben wurde und daher oft gezwungen wirkt. Auf der sachlichen Ebene mögen Einträge zu „monarchies", „village" oder „vermin" einleuchten, und sicher unterstreichen sie die Allgegenwart emotionalen Erlebens. Gleichzeitig stehen diese und vergleichbare Kategorien aber nicht immer erkennbar in Zusammenhang mit einem lebendigen Forschungskontext und können vielfach auch nicht auf bestehende Emotionenforschung verweisen. Kritisch könnte man hier folglich anbringen, dass die gut gemeinte allumfassende Kategorisierung der frühneuzeitlichen Gesellschaft in bisweilen recht sterile Felder die forschende Neugier eher zügelt als beflügelt, zumal sich die Emotionenforschung in der Vergangenheit gerade durch das kreative Unterlaufen althergebrachter Kategorien ausgezeichnet hat.

Letzteres gilt freilich auch für die Epochenfrage. Völlig unbegründet hätte man den alleinigen Fokus des Bandes auf die Frühe Neuzeit vielleicht schon deshalb nicht stehen lassen dürfen, weil bedeutende Vertreter der Fachrichtung wie Barbara Rosenwein den Wert der Epochengrenzen mit guten Gründen hinterfragen. Zum anderen verweist die Herausgeberin selbst darauf, dass eine etwaige Spezifik frühneuzeitlicher Emotionen überhaupt nur im diachronen Vergleich sinnvoll erfassbar ist (XXXVII). Solcher Kleinigkeiten ungeachtet bietet der Band eine wertvolle Heranführung an frühneuzeitliche Emotionen. Die Vermessung des bislang Erreichten auf einer solchen Vielzahl von Feldern und das konsequente Aufzeigen von Perspektiven für weitergehende Forschungen dürften sich als enorm hilfreich erweisen und dem gesamten Feld Impulse verleihen.

Hannes Ziegler, London

Faini, Marco / Alessia *Meneghin* (Hrsg.), Domestic Devotions in the Early Modern World (Intersections, 59.2), Leiden / Boston 2019, Brill, XXII u. 356 S. / Abb., € 154,00.

Der vorliegende Band spricht im Titel von „world" und meint damit offenkundig nicht mehr einfach das, was man vor zehn Jahren noch unter der frühmodernen Welt als einem kulturellen Gesamtgefüge in Europa verstanden hätte. Hier geht es tatsächlich um die ganze Welt – der „global turn" hinterlässt seine Spuren. Und wo ein „turn" von